

»Weichei oder Macho ...« – oder doch ganz normale, besondere Männer?

Während des Bundesweiten Männertreffens 2010 war erstmals das Filmteam eines Fernsehsenders zu Gast – ein nicht unumstrittenes Ereignis und seine Folgen.

Ulrich Schürfeld

Während des letzten Bundesweiten Männertreffens auf Burg Bilstein (Lennestadt) kamen an einem Abend etwa 60 Männer zusammen, um sich eine Dokumentation des Filmautors Thomas Riedel anzusehen - ein Film, von dem Teile während des Männertreffens ein Jahr zuvor in Bad Kissingen gedreht worden waren.

Als mitverantwortlicher Organisator des Bad Kissinger Treffens war ich ein Jahr zuvor von Thomas Riedel angesprochen worden mit der Bitte, bei diesem Treffen mit seinem Team dabei sein und drehen zu dürfen, um seine Dokumentation zu vervollständigen. Als ich dieser Bitte entsprach, konnte ich die zum Teil heftige Ablehnung des Anliegens des Filmteams nicht vorhersehen. Da ich kein Mandat für die letztliche Entscheidung eines Drehs hatte, sagte ich ihm eine Teilnahme beim Donnerstagabendplenum des Treffens zu und bat ihn, dort den Teilnehmern sein Anliegen zu erläutern und um Zustimmung zu werben.

Ich gebe zu: ich war beeindruckt von seiner Entschlossenheit, eine Dokumentation des Männertreffens herstellen zu wollen. Anfragen dieser Art waren mir aus den vorherigen Jahren bekannt, sie wurden von den Organisationsteams jedoch alle abgelehnt oder die Journalisten ließen sich nicht auf entsprechende Vorgaben ein. Thomas Riedel dagegen stellte sich den teilnehmenden Männern des Treffens mit Rede und Antwort, und das länger als erwartet, denn es wurde am Donnerstagabend noch keine Entscheidung getroffen.

In den 22 Jahren seit meinem ersten Männertreffen hatte ich oft den Wunsch, die Stimmung des Männer-



Das Feuer ist entfacht! - Szene vom Männertreffen 2010 aus der Dokumentation von Thomas Riedel

treffens mit in meinen Alltag zu nehmen, wollte irgendwann einmal »denen da draußen« mitteilen, mit welcher Achtung und Toleranz Männer unterschiedlicher sozialer Herkunft, sexueller Orientierung oder politischen Hintergrundes über alle Generationen hinweg sich vier Tage lang begegnen. Leider kam die bisherige Berichterstattung kaum über die selbst gefertigten »Reader« oder einige Nachlesen im *Switchboard* hinaus; in den größeren Medien wurde vorwiegend abfällig über »Softies« berichtet, die nur mit sich selbst beschäftigt seien. Dass uns dies mit Thomas Riedel nicht passieren würde, hatte ich schon beim ersten Telefonat gespürt. Und dass ich durchaus meinem ersten positiven Eindruck gegenüber einem mir unbekanntem Mann vertrauen darf, lernte ich bei den vielen Begegnungen während der Männertreffen.

Anlässlich der Diskussionen um den Film habe ich einige Aspekte zusammengestellt, die in der Auseinandersetzung um das Für und Wider einer Drehgenehmigung während des Männertreffens 2010 eine Rolle spielten, und darüber hinaus, welchen Eindruck der Film und seine Ausstrahlung ein Jahr später hinterlassen haben.

Der Film

Unter dem etwas reißerischen Titel »Weichei oder Macho? - Problemzone Mann« (Erstausstrahlung 2.2.2011, Sat1) werden drei sehr unterschiedliche Beispiele gezeigt, wie Männer mit den Herausforderungen der modernen Gesellschaft umgehen. Die Dokumentation geht der Frage nach, wie Männer auf die veränderten Erwartungen reagieren, die von der Gesellschaft an sie herangetragen werden und wie sie

mit veränderten Rollenbildern umgehen, mit denen sie u.a. auch in ihren heterosexuellen Beziehungen konfrontiert sind.

Da sind zunächst junge Männer, die Probleme haben, dem anderen Geschlecht selbstbewusst und sicher gegenüberzutreten. Ihnen ist jede Hilfe willkommen, so auch ein Wochenendseminar, wo sie lernen, eine Frau »anzumachen«. Gegen ein entsprechendes Honorar erfahren sie von dessen Leiter alles, was sie dazu brauchen, denn er versteht es, erfolgreich mit Frauen zu flirten. Dieser »Flirtkurs mit Erfolgsgarantie« nimmt innerhalb der Dokumentation den zeitlich größten Umfang ein.

Das zweite Beispiel erscheint in den ersten Sequenzen als der klassische

»Männerstammtisch«, den jeder zu kennen glaubt. Da sind Männer zu sehen, die Schenkel klopfend über (sexistische) Witze lachen, sich gegenseitig in ihrer Macho-Haltung bestärken und dabei schamlos herumfurzen. Erst im Laufe der Dokumentation wird klar: in dieser Runde sitzen auch Männer, die in Elternzeit gehen und eben dies jedem anderen Mann anraten würden, und die mit gleichberechtigten Partnerinnen ihre Familien durchbringen, was heute ohne Doppelverdienst oftmals kaum zu machen ist.

Diese beiden Beispiele ergänzt die Dokumentation mit einem Bericht vom Männertreffen 2010 in Bad Kissingen. Anhand von Interviews mit einigen Teilnehmern, Aufnahmen aus ver-

schiedenen Workshops und Kommentaren zu den Bildern wird ein anderer als vielen Männern im Alltag bekannter Umgang deutlich, nämlich ein freundlicher, offener, zugewandter. Während im Alltag von Jungen männliche Vorbilder kaum vorkommen, können sie diese hier erleben, z.B. beim dokumentierten Workshop »Feuermachen ohne Streichhölzer«, und es wird ebenfalls deutlich, was auch Männer oder Väter gewinnen können, wenn sie Vorbild sein wollen. Ausdrücklich weist die Dokumentation darauf hin, dass das jährliche Bundesweite Männertreffen über das Vatertag-Wochenende eine basisdemokratische Veranstaltung ist, die durch den respektvollen Umgang unter den Teilnehmern eine geschützte Atmosphäre schafft.

Pro Filmdreh/Ausstrahlung

Die Anwesenheit des Filmteams stieß einen wichtigen Reflektionsprozess für das Männertreffen an.

Wichtiger als der Film und seine begrenzte Möglichkeit, das Männertreffen darzustellen, war der Entscheidungsprozess, der durch die Einladung des Filmteams angestoßen wurde.

Der Film schadet uns nicht, war aber auch keine Werbung.

Das Männertreffen wurde gut »übergebracht«, kam nur zu kurz im Vergleich zu den beiden anderen dargestellten Gruppen »Machostammtisch« und »Flirtkurs mit Erfolgsgarantie«.

Die Befürchtung, dass die Männer des Männertreffens als »esoterische Spinner« dargestellt werden, hat sich nicht eingestellt.

Gerade das Nebeneinander dreier Männerwelten in der Dokumentation ermöglichte für die Zuschauer einen Vergleich; bei diesem kommt das Männertreffen, die einzige »Welt« mit Kindern, gut weg.

Der Film zeigt sehr gut die männlichen Ambivalenzen in unserer Gesellschaft, daher hilft er beim Verstehen von Männern und was sie ausmacht.

Mit dem Fernsehfilm erfuhren »Unbeteiligte« vom Männertreffen und somit ermöglichte die Dokumentation Gespräche mit vielen Menschen, die nachfragten und sich Anregungen holten.

Der Film half und wird auch zukünftig helfen, interessierten Außenstehenden zu erklären, was das Bundesweite Männertreffen ist.

Contra Filmdreh/Ausstrahlung

Die Diskussion um das Anliegen des Filmteams dominierte zu sehr das Männertreffen 2010 in Bad Kissingen.

Drei Männerthemen, die wenig miteinander zu tun haben, werden in dem Film »zusammengemanscht«.

Der Film gibt dem Zuschauer stark verkürztes und damit negatives Bild; so sollte das Männertreffen in den Medien nicht zu sehen sein.

Die Art der filmischen Darstellung, mit schnellen Schnitten und reißerischen Kommentaren, erschwert das Verständnis für Männerprobleme und hinterlässt beim Zuschauer nur Unklarheiten.

Der Film war schlicht desaströs.

Der Fernsehsender ist an einem Männerbild, wie es beim Männertreffen gelebt wird, nicht wirklich interessiert; dies zeigt er schon durch die Ausstrahlung mit Werbeunterbrechung zu später Stunde.

Das Medium Fernsehen kann die Atmosphäre des Männertreffens nicht transportieren, daher braucht es eine solche Dokumentation nicht.

Die beabsichtigte Werbung über das Massenmedium Fernsehen benötigt das Männertreffen nicht, es wächst seit Jahren nur über die persönlichen Empfehlungen der Teilnehmer mit den Informationsflyern.

Vor dem Hintergrund der heutigen gesellschaftlichen Diskussion um sexuellen Missbrauch ist zu befürchten, dass das Männertreffen durch die Art des Beitrags als ein Treffen von »Pädophilen« und »Schwulen« wahrgenommen wird.

Der Entscheidungsprozess

Männertreffen 2010, Donnerstag abend, ein Workshop am Nachmittag zum Thema »Filmteam ja oder nein?« hatte bereits stattgefunden, Köpfe rauchten, Herzen klopfen. Und nun das: »Contra: Jedes Männertreffen ist ein geschützter Raum. Das Risiko ist zu hoch, dass ein Filmteam mit einer Kamera und einem Mikrofon diesen geschützten Ort ‚verrät‘.« - »Pro: Wir leben in einer Mediengesellschaft, in der es nicht nur darum geht, Wichtiges und Gutes zu tun, sondern auch darüber zu reden. Wir können uns nicht zum 28. Mal zum Treffen unter Männern zusammenfinden und glauben, wir hätten der Welt nichts mitzuteilen.« - »Aber andere sollten uns doch fragen, wir geben auch gerne die Antworten«, war eine weitere Meinung - nur: wie können Andere uns fragen, wenn sie von uns nichts wissen?

So hätten die Argumente und Gegenargumente für die Dreherlaubnis ewig fortgeführt werden können (s. Kasten auf der vorherigen Seite). Ewig fühlten sich dieser Donnerstagabend und die darauf folgende Nacht an, bis zur endgültigen Entscheidung am Freitagmittag. Es war ein anstrengender Prozess bis zur Dreherlaubnis mit Auflagen, welche von allen Männern letztendlich akzeptiert wurde. Und ohne das Engagement einiger Männer mit der fachlichen Kompetenz, eine Diskussion mit über 100 Teilnehmern zielführend zu leiten, wäre dieser auch nicht möglich gewesen. Der Entscheidungsprozess war so intensiv, dass er einigen Männern sogar wichtiger für die Kultur des Männertreffens erschien als die Dokumentation selbst.

Meine abschließenden Gedanken

Ich verstehe die Ablehnung, ein Filmteam drehen zu lassen, als eine wichtige Intervention, um das Männertreffen als einen geschützten Ort zu bewahren. Ohne diese Problematisierung und bei einem schnellen Okay wären wir Gefahr gelaufen, überhaupt keinen Einfluss auf das Filmmaterial geltend gemacht zu haben. So, denke ich, ist dem Filmteam das nötige Fingerspitzengefühl noch einmal klar geworden.



Moderierten die Diskussion nach dem Film während des Männertreffens 2011: Uli Schürfeld und Walter Ott

© Alexander Bentheim

Der Tatsache, dass sich Thomas Riedel und die zwei Männer seines Filmteams auf die Männertreffenteilnehmer eingelassen haben und die Geduld aufbrachten, über 20 Stunden auf eine Entscheidung zu warten, ist Hochachtung entgegen zu bringen.

Alles, was sich bei einem Männertreffen entwickelt, passiert, bei den Teilnehmern angestoßen wird, lässt sich nicht »dokumentieren«. Auch ein eigener Film von Männern des Treffens würde an diesem Anspruch scheitern; ein Verhalten, eine Stimmung ändert sich bei Menschen, wenn eine Kamera läuft. Ich denke, das Männertreffen bekam mit dem Filmteam auch einen Spiegel vorgehalten, was Unbehagen auslösen musste.

Für mich haben die drei Teile der Dokumentation von Thomas Riedel nicht nur die vordergründige Gemeinsamkeit, dass es um »Männer in der Problemzone« geht. Die wichtigste Gemeinsamkeit ist meines Erachtens die Tatsache, dass sich sowohl im »Flirtkurs mit Erfolgsgarantie« und beim »Männerstammtisch« als auch beim Bundesweiten Männertreffen belegen lässt: Männer können sehr viel von anderen Männern lernen. Wenn Männer bereit sind, sich anderen Männern zu zeigen, ihnen zuzuhören und ihnen mit Wohlwollen entgegen zu kommen, wird jeder Mann selbstbewusster im Leben stehen können.

Ulrich Schürfeld

Dipl. Ing. UHT, arbeitet als Gesundheitsingenieur. Seit vielen Jahren bei den Bundesweiten Männertreffen und Netzwerken zur Männergesundheit unterwegs.
> ulrich-schuerfeld@t-online.de

